

JILL LEPORE

**DIE GEHEIME  
GESCHICHTE VON  
WONDER  
WOMAN**



**„UMWERFEND!“**  
THE OBSERVER

**„ERHELLEND“**  
THE TIMES

C.H. BECK

**JILL LEPORE**

*DIE GEHEIME GESCHICHTE VON*

**WONDER WOMAN**

★★★★★

**JILL LEPORE**

*DIE GEHEIME GESCHICHTE VON*

**WONDER**

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

**WOMAN**

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Werner Roller*

**C.H.Beck**

Die Originalausgabe des Buches  
ist 2014 unter dem Titel  
«The Secret History of Wonder Woman»  
bei Alfred A. Knopf, New York, erschienen

© Jill Lepore, 2014

Für die deutsche Ausgabe:

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2022

Umschlagentwurf: [geviert.com](http://geviert.com), Christian Otto, nach  
dem Entwurf von Maggie Hinders Umschlagabbildung:  
Wonder Woman ist <sup>TM</sup> und © DC Comics. Mit  
freundlicher Genehmigung der Smithsonian Institution  
Libraries, Washington, D. C. Satz: Fotosatz Amann,  
Memmingen

ISBN Buch 978 3 406 78455 2

ISBN eBook (epub) 978 3 406 78456 9

ISBN eBook (PDF) 978 3 406 78457 6

[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie  
im Buchhandel sowie versandkostenfrei auf unserer  
Website [www.chbeck.de](http://www.chbeck.de).

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und  
viele weitere Informationen.

*Für Nancy F. Cott,  
die Geschichte schrieb*

★★★★★

So schön wie Aphrodite – so klug wie Athene – so schnell wie Merkur und so stark wie Herkules – man kennt sie nur als Wonder Woman, aber niemand weiß zu sagen, wer sie ist oder woher sie kam!

*All-Star Comics, Dezember 1941*

Bei der gestern erfolgten Ankündigung, dass der beliebten Comic-Heldin «Wonder Woman» ab dem 22. Juli ein ganzes eigenes Heft gewidmet sein wird, teilte M. C. Gaines, der Verleger der in der Lexington Avenue 480 ansässigen *All-American Comics*, erstmals offiziell mit, dass der Autor von «Wonder Woman» Dr. William Moulton Marston ist, ein Psychologe von internationalem Ruf.

*Pressemitteilung,  
All-American Comics,  
Frühjahr 1942*

«Was ist der Grund dafür, *mich* mit Wonder Woman anzusprechen?»

*Olive Byrne, in: Family Circle, August 1942*

**Wonder Woman war von Anfang an eine Figur, die auf Gelehrsamkeit beruhte.**

*The ΦBK Key Recorder, Herbst 1942*

**Wonder Woman ist, offen gesagt, psychologische Propaganda für den neuen Frauentyp, der meiner Ansicht nach die Welt beherrschen sollte.**

*William Moulton Marston, März 1945*



# INHALT

DIE SPLASH PAGE 13



ERSTER TEIL **VERITAS** 19

1	Hat Harvard Angst vor Mrs. Pankhurst? . . . . .	21
2	Die amazonische Unabhängigkeitserklärung . .	35
3	Dr. Psycho . . . . .	49
4	Jack Kennard, Feigling . . . . .	61
5	Mr. und Mrs. Marston . . . . .	75
6	Das experimentelle Leben . . . . .	81
7	Maschine entdeckt Lügner, schnappt Gauner .	91
8	Studien zu Zeugenaussagen . . . . .	99
9	Frye und die Folgen . . . . .	111

ZWEITER TEIL **FAMILIENKREIS** 119

10	Herland . . . . .	121
11	Die Rebellin . . . . .	131
12	Die Frau und der neue Mensch . . . . .	143
13	Die Boyette . . . . .	151
14	Die Baby-Party . . . . .	159
15	Eheglück . . . . .	167
16	Die Gefühle normaler Menschen . . . . .	177

17	Der Scharlatan . . . . .	189
18	Venus mit uns . . . . .	203
19	Fiction House . . . . .	213
20	Der Duke of Deception . . . . .	227
21	Herrschaft der Frau zur Tatsache erklärt . . . . .	237

DRITTER TEIL **PARADIESINSEL** 253

22	Suprema . . . . .	255
23	So schön wie Aphrodite . . . . .	263
24	Die Justice Society of America . . . . .	279
25	Der Milch-Schwindel . . . . .	289
26	Die Wonder Women der Geschichte . . . . .	301
27	Leidende Sappho! . . . . .	317
28	Superprof . . . . .	337
29	Die Comic-Gefahr . . . . .	355
30	Liebe für alle . . . . .	371

EPILOG **GROSSE HERA!**

**ICH BIN WIEDER DA!** 379

NACHWORT **DER HYDE-DETEKTOR** 401



**ANHANG**

QUELLEN 427

ANMERKUNGEN 433

ABBILDUNGSNACHWEIS 540

PERSONENREGISTER 542



Aus: *Wonder Woman* Nr. 1, Sommer 1942



## ***DIE SPLASH PAGE***

**WONDER WOMAN** ist die beliebteste Comic-Heft-Superheldin aller Zeiten. Mit Ausnahme von Superman und Batman hat keine andere Comic-Figur eine so lange Geschichte. Wie alle anderen Superhelden verfügt auch Wonder Woman über eine geheime Identität. Im Unterschied zu allen anderen Superhelden verbirgt sich hinter ihr auch eine geheime Geschichte.

Superman sprang erstmals 1938 über hohe Gebäude. Batman lag seit 1939 im Schatten auf der Lauer. Wonder Woman landete 1941 mit ihrem unsichtbaren Flugzeug. Sie war eine Amazone von einer Insel der Frauen, die seit den Zeiten des antiken Griechenland von Männern getrennt gelebt hatten. Sie kam in die Vereinigten Staaten, um für Frieden, Gerechtigkeit und Frauenrechte zu kämpfen. Sie trug goldene Armbänder; mit ihnen konnte sie Kugeln abwehren. Sie besaß ein magisches Lasso; wer mit diesem Lasso eingefangen wurde, musste die Wahrheit sagen. Um ihre wahre Identität zu verbergen, verkleidete sie sich als Sekretärin namens Diana Prince; sie arbeitete für den US-Militärgeheimdienst. Ihre Götter waren weiblich, und das waren auch ihre Ausrufe. «Große Hera!», rief sie. «Leidende Sappho!», fluchte sie. Sie sollte die stärkste, klügste, tapferste Frau sein, die die Welt je gesehen hatte. Sie sah aus wie ein Pin-up-Girl. 1942 wurde sie in die Justice Society of America aufgenommen und schloss sich Superman, Batman, The Flash und Green Lantern an; sie war die einzige Frau. Sie trug ein goldenes Diadem, ein rotes Bustier, blaue Shorts und kniehohle, rote Lederstiefel. Sie war ein bisschen verführerisch; sie war ziemlich speziell.

Über einen Zeitraum von sieben Jahrzehnten, über Kontinente und Meere hinweg waren Wonder-Woman-Geschichten immer im Handel.



### Wonder Woman, Tageszeitungs-Comicstrip, 12.-13. Mai 1944

Die Zahl ihrer Fans geht in die Millionen. Generationen von Mädchen trugen ihre Pausenbrote in Wonder-Woman-Lunchboxes zur Schule. Aber nicht einmal die leidenschaftlichsten Anhänger von Wonder Woman kennen die wahre Geschichte ihres Ursprungs. Sie ist ein Herzensgeheimnis.

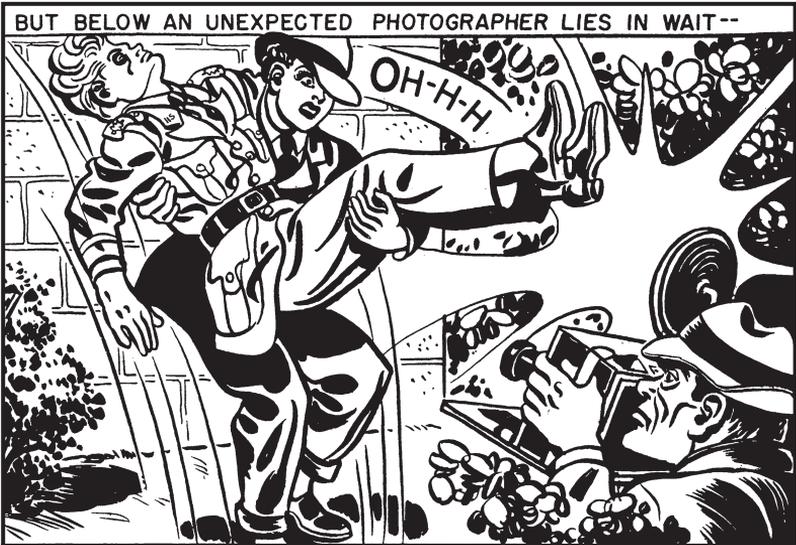
In einer Episode aus dem Jahr 1944 setzt ein Zeitungsredakteur namens Brown, der unbedingt Wonder Womans geheime Vorgeschichte aufdecken will, ein Team von Reportern auf sie an. Sie entkommt ihnen mühelos, rennt mit ihren hochhackigen Stiefeln schneller, als das Reporter-Auto fährt, und springt wie eine Antilope. Brown, vor Enthüllungseifer halb verrückt geworden, erleidet einen Nervenzusammenbruch und wird ins Krankenhaus eingeliefert. Wonder Woman, die Mitleid für ihn empfindet, verkleidet sich als Krankenschwester und bringt ihm eine Schriftrolle. «Dieses Pergament scheint die Geschichte der jungen Frau zu erzählen, die Sie «Wonder Woman» nennen!», sagt sie ihm. «Eine fremde, verschleierte Frau gab es mir.» Brown springt aus dem Bett und rennt im Patientenkittel zurück an seinen Lokalchef-Schreibtisch, wo er, die Schriftrolle schwenkend, brüllt: «Haltet die Druckerpressen an! Ich habe die Geschichte von Wonder Woman!»

Brown ist übergeschnappt; er hält nicht die wirkliche Geschichte von Wonder Woman in Händen. Alles, was er hat, ist ihre Amazonen-Legende.

Dieses Buch bietet etwas anderes. *Die geheime Geschichte von Wonder Woman* ist das Ergebnis von jahrelangen Recherchen in Dutzenden von Bibliotheken, Archiven und Sammlungen, einschließlich des Nachlasses von Wonder Womans Schöpfer William Moulton Marston, von Dokumenten, die bis dahin nur Familienangehörige zu sehen bekommen hatten. Ich las zunächst das bereits veröffentlichte Material: Zeitungen und Zeitschriften, Fach- und wissenschaftliche Zeitschriften, Comicstrips und Comic-Hefte. Dann ging ich in die Archive. Dort fand ich nichts, was auf Pergament festgehalten war; ich fand etwas Besseres: Tausende Seiten von Dokumenten, Manuskripte und Typoskripte, Fotografien und Zeichnungen, Briefe und Postkarten, Gerichtsakten aus Strafprozessen, auf Buchränder gekritzelte Notizen, Anwaltsschriftsätze, medizinische Dokumente, unveröffentlichte Memoiren, Storyentwürfe, Skizzen, Studienbücher, Geburtsurkunden, Adoptionsunterlagen, militärische Dokumente, Familialben, Sammelalben, Vorlesungsmitschriften, FBI-Akten, Filmdrehbücher, die sorgfältig getippten Protokolle von Treffen eines Sexkults und winzige, in einem Geheimcode verfasste Tagebücher. Haltet die Druckerpressen an. Ich habe die Geschichte von Wonder Woman.

Wonder Woman ist nicht nur die Geschichte einer Amazonenprinzessin mit ausgefallenen Stiefeln. Sie ist das fehlende Glied in einer Kette von Ereignissen, die mit den Kampagnen für das Frauenwahlrecht in den 190er Jahren beginnen und mit dem unruhigen Standort des Feminismus ein volles Jahrhundert später enden. Der Feminismus schuf Wonder Woman. Und dann sorgte Wonder Woman für ein Remake des Feminismus, was für den Feminismus nicht vorbehaltlos gut war. Superhelden, die vermeintlich besser sind als alle anderen Lebewesen, sind hervorragend, wenn es darum geht, Widersacher zusammenzuschlagen; im Kampf um Gleichberechtigung haben sie eine miserable Bilanz.

Aber Wonder Woman ist keine gewöhnliche Comic-Heft-Superheldin. Die Geheimnisse, die dieses Buch enthüllt, und die Geschichte, die es erzählt, verschaffen Wonder Woman nicht nur einen Platz in der



Wonder Woman, als Mann verkleidet, versucht den verletzten Steve Trevor vor Reportern zu verstecken. Aus «Racketeer's Bait», einer unveröffentlichten, für *Sensation Comics* geschriebenen Story

Geschichte der Comic-Hefte und Superhelden, sondern rücken sie auch ins Zentrum der Geschichte von Wissenschaft, Recht und Politik. Superman macht Anleihen beim Science-Fiction-Genre, Batman steht in der Tradition des abgebrühten, nüchtern-sachlichen Detektivs. Wonder Woman hat Bezüge zum fiktionalen feministischen Utopia und zum Kampf für Frauenrechte. Ihre Ursprünge liegen in der Vergangenheit von William Moulton Marston und in den Lebensläufen der Frauen, die er liebte; auch sie schufen Wonder Woman. Wonder Woman ist keine gewöhnliche Comic-Heft-Figur, weil Marston kein gewöhnlicher Mann und seine Familie keine gewöhnliche Familie war. Marston war ein Universalgenie. Er war ein Experte für Täuschungen: Er erfand den Lügendetektor-Test. Er führte ein ungewöhnliches Privatleben: Er hatte vier Kinder von zwei Frauen; sie lebten zusammen unter einem Dach. Sie waren Meister in der Kunst der Verheimlichung.

Ihr Lieblingsversteck waren die Comics, die sie produzierten. Marston war Gelehrter, Professor und Wissenschaftler; Wonder Woman begann auf einem College-Campus, in einem Vorlesungssaal und in einem Labor. Marston war Rechtsanwalt und Filmemacher; Wonder Woman begann in einem Gerichtsgebäude und in einem Kino. Die Frauen, die Marston liebte, waren Suffragetten, Feministinnen und Befürworterinnen von Verhütungsmitteln. Wonder Woman begann bei einem Protestmarsch, in einem Schlafzimmer und in einer Klinik für Empfängnisverhütung. Das rote Bustier ist noch nicht einmal die Hälfte der Geschichte. Margaret Sanger, eine der einflussreichsten Feministinnen des 20. Jahrhunderts, war, ohne dass die Welt davon gewusst hätte, ein Teil von Marstons Familie.

Wonder Woman hat sehr lange für Frauenrechte gekämpft. Es waren hart geführte, aber nie gewonnene Kämpfe. Dies ist die Geschichte ihres Ursprungs – der Stoff, aus dem Wunder und auch Lügen sind.



★ ERSTER TEIL ★

# VERITAS

PROF. HOMOS, FAMOUS AN-  
THROPOLOGIST OF HOLLIDAY  
COLLEGE, GIVES IMPORTANT  
INFORMATION TO HIS AD-  
VANCED STUDENTS.

GIRLS, I HAVE A WONDERFUL  
ANNOUNCEMENT TO  
MAKE !



Aus: «In the Clutches of Nero», in:  
*Sensation Comics* Nr. 39, März 1945





## ***HAT HARVARD ANGST VOR MRS. PANKHURST?***

**WILLIAM MOULTON MARSTON**, der die Ansicht vertrat, dass Frauen die Welt beherrschen sollten, beschloss im unnatürlich jungen und ganz und gar ungestümen Alter von 18 Jahren, dass der Zeitpunkt des Todes für ihn jetzt gekommen sei. Er war in jeder Hinsicht frühreif.

Zur Welt gekommen war er jedoch bemerkenswert spät, jedenfalls dachte das seine Mutter; jahrelang hatte sie unter erheblichem Druck gestanden, einen Stammhalter zu produzieren. Sie war eine von fünf Schwestern; ihr einziger Bruder war 1861 gestorben, und ihr gramgebeugter Vater hatte danach nördlich von Boston einen von Türmchen überragten mittelalterlichen Landsitz errichten lassen, wo er sich im höchsten dieser mit Zinnen versehenen neogotischen Türme in seiner Bibliothek vor der Welt verschloss, um die *Moulton Annals* zu verfassen, eine Abhandlung, in der er seine Familiengeschichte bis zur 1066 ausgetragenen Schlacht von Hastings zurückverfolgte. Ein Moulton hatte die Magna Charta unterzeichnet; ein weiterer – «er war schlank, hatte eine breite Brust, lange Arme, gute Lungen und starke Gliedmaßen» – war durch die Seiten von Sir Walter Scotts *Tales of the Crusaders* gestapft. Der Chronist, ein furchtsamer Veteran des Amerikanischen Bürgerkriegs, kam, gemessen an der Kühnheit solcher Männer, kaum umhin, seine eigenen Heldentaten als enttäuschend zu bewerten. («Captain Moultons Unternehmungsgeist wurde bei seinem Versuch deutlich, ein großes Wagenbau-Unternehmen aufzubauen»),



Moulton Castle, Newburyport, Massachusetts

schrieb er zaghaft über sich selbst.) Und je weiter seine Recherchen voranschritten, desto heftiger verzweifelte er an seinen Nachkommen: Mädchen mit schwankenden Hochsteckfrisuren, die in Wespentailen-Kleidern mit Spitzenbesatz müßiggängerisch über die Parkettböden von Moulton Castle glitten. Susan und Alice blieben lebenslang unverheiratet; Claribel und Molly ließen sich Zeit. Blieb nur noch Annie, eine ledige Lehrerin. Im Jahr 1887 heiratete sie Frederick William Marston, einen Kaufmann für hochwertige Wollstoffe für Herrenanzüge; er war, so wurde getuschelt, eine nicht standesgemäße Partie für sie. Und so begab es sich, dass Captain Moulton bei der Erbfolge in einer Ahnenreihe, die bis zu den Tagen der normannischen Eroberung zurückreichte, auf diese wenig verheißungsvolle Verbindung setzte. Endlich, im vorgerückten Alter von 34 Jahren, gebar Annie Moulton Marston im Jahr 1893 ein Baby, einen Sohn. Sie nannten ihn William. Den Eroberer.<sup>1</sup>

Man könnte sagen, dass es ein Verrat war und zugleich im Geist dieser romantischen Anfänge, als der 18-jährige William Moulton Marston, ein Student des Harvard College, sich bei einem Chemiker in Cambridge ein Fläschchen mit Blausäure beschaffte, mit dem er sein Leben zu beenden gedachte.



Die Moulton-Schwestern im Schloss, 1885. Von links: Susan, Claribel, Molly, Alice und Annie

Zur Welt gekommen war er in einem dreistöckigen viktorianischen Haus in der Avon Street in Cliftondale, Massachusetts. Er wurde zärtlich, ja abgöttisch geliebt. Seine Mutter wie auch seine Tanten, deren Aufmerksamkeit er mit niemandem teilen musste, widmeten ihm großzügig ihre Zeit, zogen ihn auf den Schoß. Das Sonntagsmahl nahm er in Moulton Castle ein. Er liebte es, den Abstand zwischen dem Echten und dem Imitat zu ermitteln; er sammelte ausgestopfte Vögel. Seinen ersten Schulpreis gewann er im Alter von sieben Jahren. Er hatte literarische Ambitionen: Er schrieb Gedichte, Geschichten und Theaterstücke.<sup>2</sup> Seine Mutter machte Anzeichen von Genialität an ihm aus.

Die Selbstmordphilosophie seiner Jugendzeit ist das, was entsteht, wenn ein von der Beobachtungsgabe genährter Pragmatismus sich im Kopf eines sehr schlaun Kindes einnistet, der von den Eltern nicht hinterfragt wird. Ein Nachbar der Marstons in der Avon Street schaute eines Tages in den Badezimmerspiegel, sagte «Was soll's» und schnitt sich die Kehle durch.<sup>3</sup> Der Knabe Marston ließ sich dieses Ereignis



William Moulton Marston, 1894

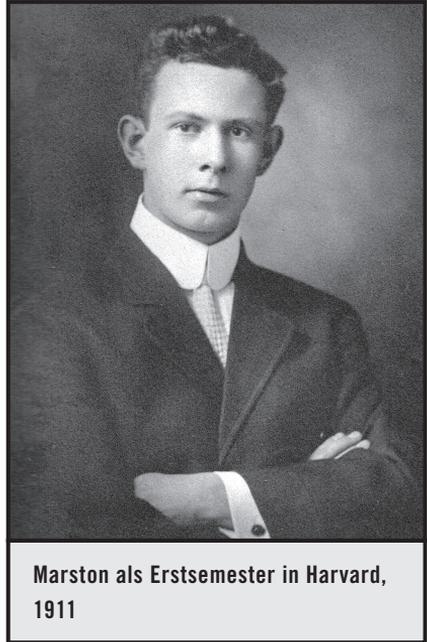
durch den Kopf gehen. «Seit ich zwölf war und bis Ende zwanzig glaubte ich fest an den Selbstmord», erklärte er später. Wenn Erfolg mühelos erreichbar war, sinnierte er, war das Leben lebenswert; wenn nicht, «war das einzig Vernünftige, Schluss zu machen».<sup>4</sup>

Er kam keineswegs schon früh in Versuchung, Schluss zu machen: Alles, was er ausprobierte, geriet ihm zum Triumph. Er wurde groß und sah verteuftelt gut aus, auch wenn die Ohren abstanden. Sein Haar war dunkel und lockig, das Kinn war breit und hatte Grübchen. Er wuchs vom Löwenbaby zum Löwen heran. In der achten Klasse der Felton Grammar School verliebte er sich in ein aufgewecktes, spindeldürres Mädchen namens Sadie

Elizabeth Holloway. Sadie war außerordentlich klug. Sie war von der Isle of Man nach Neuengland gekommen. Sie war eine Manx. Im darauffolgenden Schuljahr wurde er zum Klassenpräsidenten und sie zur Klassensekretärin gewählt; weder für sie noch für ihn wäre ein anderes Ergebnis auch nur vorstellbar gewesen.<sup>5</sup> Vielleicht sagte er schon zu diesem Zeitpunkt zu ihr, dass sie ihren ersten Sohn Moulton nennen würden.

An der Malden High School wurde Marston zum «Klassenhistoriker», zum Präsidenten der Literary Society und zum Chefredakteur des *Oracle* gewählt, der Schüler-Literaturzeitschrift. Für seine Geschichte der Klasse wählte er die Form eines Gesprächs mit Klio, der Muse der Geschichtsschreibung, «sie, die erste aller Nymphen, die Zeus entsprang». Er leitete eine Debatte zum Thema Frauenwahlrecht.

Er spielte Football, als 1,82 Meter großer, 83 Kilo schwerer Left Guard. Mit seiner Mannschaft gewann er in seinem Abschlussjahr die Staatsmeisterschaft. Als Charles W. Eliot, der emeritierte Präsident der Harvard University, an seine Schule kam, um vor der Abschlussklasse eine Rede zu halten, entschied Marston, wo seine Bestimmung lag. «Die Auswirkungen Harvards auf das weitere Leben eines Mannes sind nicht abschätzbar», schrieb er im *Oracle*.<sup>6</sup> In seiner Bewerbung fürs College schrieb er in die Rubrik «Berufswunsch» nur ein Wort: «Law», Rechtswissenschaft.<sup>7</sup> Er hegte nicht den Schatten eines Zweifels an seiner Zulassung zum Studium.



Marston als Erstsemester in Harvard, 1911

Im September 1911 zog er nach Cambridge und schleppte dort einen mit Anzügen und Büchern vollgestopften Koffer in ein enges Zimmer in einem Boardinghouse an der Ecke Hancock Street und Broadway, östlich von Harvard Yard, und dann stieß er zum ersten Mal auf ein Hindernis.

«Ich musste einen Haufen Kurse belegen, die ich hasste», erklärte er. «Englisch A: Rhetorik und Aufsatzlehre» war ein Pflichtkurs für Studienanfänger. «Ich wollte schreiben, und im Englisch-A-Kurs in Harvard durfte man nicht schreiben», klagte er. «Man übte dort Rechtschreibung und Zeichensetzung. Schrieb man dort irgendetwas, das sich wie Schreiben anfühlte, und genoss man das Schreiben, wurde die Arbeit mit Rotstift als ungenügend bewertet.»<sup>8</sup>

«Während meines ersten Studienjahrs beschloss ich, dass die Zeit zum Sterben jetzt gekommen war», schrieb er.<sup>9</sup> Englisch A hatte ihn niedergeschmettert. Aber der Kurs, der ihn von der Notwendigkeit des Selbstmords überzeugte, war «Geschichte I: Geschichte des Mittel-

alters», unterrichtet von Charles Homer Haskins.<sup>10</sup> Haskins, der einen mit Bartwachs gepflegten gezwirbelten Schnauzbart trug, war der Dekan der Graduate School für höhere Fachsemester. Sein wissenschaftliches Interesse galt der mittelalterlichen Scholastik, dem Thema seiner Monografie *The Rise of Universities*. Zu einem späteren Zeitpunkt gründete er den American Council of Learned Societies. In Professor Haskins' Mittelalter ging es nicht halb so draufgängerisch zu wie in Captain Moultons *Annals*: Haskins zog die Gelehrten den Rittern vor.

Die Geschichte stellt uns Fragen zum Wesen der Wahrheit. In einer Vorlesung, die Haskins für Studienanfänger hielt, unterschied er das Studium der Vergangenheit von der Untersuchung der Natur. «Der Biologe beobachtet Pflanzen und Tiere; der Chemiker oder Physiker nimmt in seinem Labor unter von ihm beherrschbaren Bedingungen Experimente vor», sagte Haskins. «Im Gegensatz dazu kann der Historiker nicht experimentieren und nur selten beobachten.» Stattdessen müsse der Historiker sein eigenes Beweismaterial zusammenstellen, und das immer in dem Wissen, dass manches davon nutzlos und vieles unzuverlässig sei.<sup>11</sup> Haskins liebte es, die mit Krempel vollgestopften Schubladen der Vergangenheit zu durchstöbern und dabei auf die Edelsteine unter den Glasscherben zu stoßen. Für Marston sah alles, was in der Schublade steckte, wie nutzloser Plunder aus.

«Es interessierte mich nicht, wer die Schwester der Urgroßmutter von Karl dem Großen geheiratet hatte, und ich wollte auch nicht wissen, wo Philipp an dem Tag, an dem er dem Papst einen Brief schrieb, gefrühstückt hatte», erklärte Marston. «Damit will ich nicht sagen, dass solche Tatsachen uninteressant sind, sondern nur, dass sie mich nicht interessierten und dass ich sie lernen musste. Also traf ich Vorkehrungen, um mir eine gewisse Menge Blausäure bei einem Chemiker-Freund zu besorgen.»<sup>12</sup>

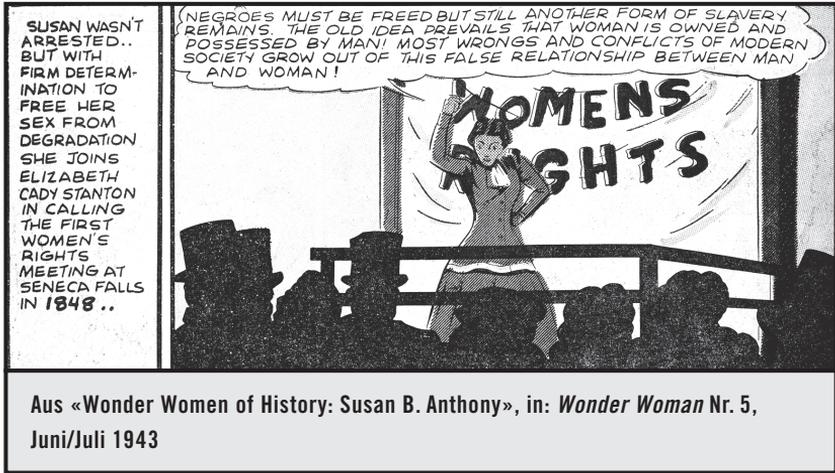
Blausäure tötet innerhalb von weniger als einer Minute. Sie riecht nach Bittermandeln. Sie ist außerdem das Gift, das Henry Jekyll in *Dr. Jekyll und Mr. Hyde*, einer 1886 veröffentlichten Geschichte, benutzt, um sich selbst umzubringen. Marston hatte sie noch im Jugendalter in seinem Zimmer in der Avon Street gelesen, eine Geschichte über einen Mann, der zum Ungeheuer wird.<sup>13</sup>

Es war das Studium der Existenz selbst, das Marstons Hand mit dem Giftfläschchen innehalten ließ. Es gab einen Kurs, den er liebte: «Philosophie A: Philosophie der Antike». Der Kursleiter war George Herbert Palmer, der gesundheitlich angeschlagene, von einer Sehschwäche geplagte, 69-jährige Alford-Professor der Philosophie und Vorsitzende der Philosophischen Fakultät Harvards. Palmer hatte dünnes, langes, weißes Haar, buschige schwarze Augenbrauen, blaue Augen und einen Walrossbart. Er wohnte in der Quincy Street Nr. 11, wo er sich nach seiner Frau verzehrte, Alice Freeman Palmer, die Präsidentin des Wellesley College gewesen war und sich für die Frauenbildung und das Wahlrecht für Frauen eingesetzt hatte. Sie war 1902 gestorben. Er weigerte sich, seine Trauerzeit zu beenden. «Die Toten ganz und gar dem Tod zu überlassen gehört sich nicht», bemerkte er und klang dabei sehr vernünftig.<sup>14</sup>

Palmer hatte zu Beginn seiner Laufbahn eine glänzende Übersetzung der *Odyssee* vorgelegt – er habe mit dieser Arbeit zeigen wollen, erklärte er, «dass die Geschichte, im Unterschied zu einem bloßen Tatsachenbericht, durchgehend, wie Poesie, von einem Grundton der Freude erhellt wird» –, aber sein Hauptbeitrag zum Fortschreiten der Philosophie bestand darin, William James, Josiah Royce und George Santayana davon überzeugt zu haben, sich einer Institution anzuschließen, die schließlich als «The Great Department» bekannt wurde: Harvards Philosophischer Fakultät.<sup>15</sup>

Nach Palmers Überzeugung bestand der Schlüssel zum Lehrerfolg in der moralischen Vorstellungskraft, «der Fähigkeit, mich selbst in einen anderen Menschen hineinzusetzen, seine Gedanken zu denken und seine Überzeugungen energisch zu vertreten, selbst wenn sie nicht meine eigenen sind». Er «unterrichtete in Blankversen und machte den griechischen Hedonismus zu einer kraftvollen, lebendigen Angelegenheit», sagte Marston.<sup>16</sup>

Der Philosophie-A-Kurs begann im Herbst 1911 mit einer Geschichte der Philosophie selbst. Marston hörte hingerissen zu, als Palmer zu seinen Schülern sagte: «Laut Aristoteles hat der Aufstieg der Philosophie drei einflussreiche Ursachen: Freiheit, Freizeit und Stauen.» Palmer schwärmte wochenlang von den Griechen: Seiner Ansicht nach waren sie Genies der Dialektik und Rhetorik. Nach Thanks-



Aus «Wonder Women of History: Susan B. Anthony», in: *Wonder Woman* Nr. 5, Juni/Juli 1943

giving referierte er über Platons *Politeia*; im Dezember erläuterte er, dass «man», der Mensch, «ein vernünftiges Wesen in einem sinnlichen, physischen Körper» sei, und betonte zugleich, was er häufig tat, dass er mit «man» sowohl Männer als auch Frauen meine. Er fixierte seine Kursgruppe von Harvard-Männern mit strengem Blick. «Auch Mädchen sind menschliche Wesen», sagte er ihnen, «das ist ein häufig übersehener Punkt!!»<sup>17</sup>

Die Gleichberechtigung der Frau war ein erstrangiges Anliegen von Palmers intellektuellem und politischem Engagement, und auf diese Art pflegte er zugleich auch die Erinnerung an seine verstorbene Frau. George Herbert Palmer, der Marston das Leben rettete, war ein unterstützender Fakultätssponsor der Harvard Men's League for Woman Suffrage.

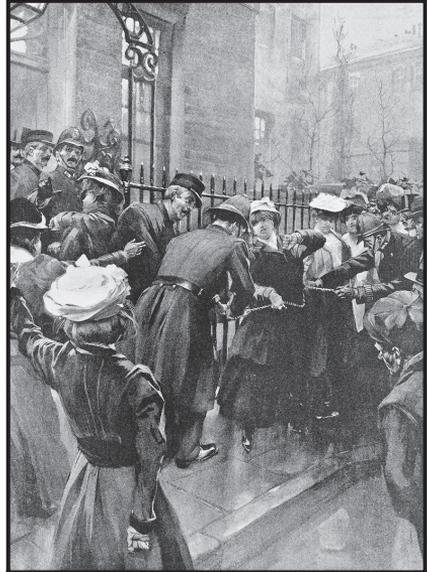
Die amerikanische Bewegung für das Frauenwahlrecht geht auf das Jahr 1848 zurück, in dem in Seneca Falls im Bundesstaat New York die erste Versammlung für Frauenrechte stattfand (diese Geschichte wird in *Wonder Woman* später noch erzählt), bei der die Delegierten eine von Elizabeth Cady Stanton verfasste «Declaration of Sentiments» verabschiedeten, deren Wortlaut sich an die amerikanische Unabhängigkeitserklärung anlehnte: «Diese Wahrheiten erachten wir als selbst-

verständlich: dass alle Männer und Frauen gleich geschaffen sind; dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; dass dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören.» Die Erklärung verlangt, dass die Frauen «sofortigen Zugang zu allen Rechten und Vorrechten haben sollen, welche ihnen als Bürgerinnen der Vereinigten Staaten zustehen». <sup>18</sup>

Die amerikanischen Suffragetten wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts militant. Die britische Suffragette Emmeline Pankhurst hatte sie inspiriert. Pankhurst gründete 1903 die Women's Social and Political Union. Ihr Motto lautete «Taten, keine Worte». Pankhurst landete

für den Versuch, beim Unterhaus eine Petition einzureichen, im Gefängnis. Suffragetten ketteten sich an den eisernen Zaun vor dem Amtssitz des Premierministers in der Downing Street Nr. 10. «Die Lage unseres Geschlechtes ist so beklagenswert, dass es unsere Pflicht ist, gegen das Gesetz zu verstoßen, um Aufmerksamkeit für die Gründe zu gewinnen, aus denen wir das tun, was wir tun«, betonte Pankhurst. <sup>19</sup> «Der Vorfall mit den Suffragetten, die sich mit eisernen Ketten an den Zaun von Downing Street banden, ist eine gute ironische Allegorie des allermodernsten Märtyrertums», stellte G. K. Chesterton fest und sagte voraus, dass diese Taktik scheitern werde. <sup>20</sup> Er irrte sich.

Die Harvard Men's League for Woman Suffrage wurde im Frühjahr 1910 von John Reed (damals ein Senior Student) und von einem Studenten der Harvard Law School gegründet, der von Max Eastman für diese Sache gewonnen worden war, einem Graduate Student der Colum-



**Britische Suffragetten ketteten sich an den Zaun vor Downing Street Nr. 10.  
Aus den *Illustrated London News*, 1908**



**Verhaftung von Emmeline Pankhurst  
vor dem Buckingham-Palast, 1914**

bia University, der seinerseits bei der Gründung einer Men's League for Woman Suffrage in New York mitgewirkt hatte. Die Harvard Men's League for Woman Suffrage kündigte im Herbst 1911 eine Vortragsreihe an. Den ersten Vortrag sollte am 31. Oktober Florence Kelley halten, die für die Einführung eines Mindestlohns, den Acht-Stunden-Arbeitstag und für ein Verbot von Kinderarbeit gekämpft hatte. Die Ankündigung löste einen Tumult aus: Frauen war es untersagt, in Harvard als Rednerinnen aufzutreten. Abbott Lawrence Lowell, der Präsident der Universität, sagte, er befürchte «einen Mob von Frauen, der im Yard umhermarschiert». Die veranstaltende

League reichte bei der Harvard Corporation eine Petition ein, und die Universitätsleitung entschied, dass Kelley unter der Bedingung vortragen durfte, dass der Zutritt zur Veranstaltung nur für Universitätsangehörige möglich war und allen Außenstehenden verwehrt blieb.<sup>21</sup> Die League akzeptierte das. In ihrem Vortrag betonte Kelley dann, dass die Lebensbedingungen der armen Arbeiterschaft nicht verbessert werden könnten, wenn den Frauen das Wahlrecht verwehrt bliebe.<sup>22</sup> Die Corporation, eifrig bestrebt, ihre Universität nicht in den Ruf einer Befürworterin des Frauenwahlrechts geraten zu lassen, verlangte von der League, als nächsten Gast jemanden einzuladen, der oder die sich gegen das Frauenwahlrecht aussprach.<sup>23</sup> Die League kündigte jedoch als nächste Gastrednerin ausgerechnet Emmeline Pankhurst an.

Vorgesehen war eine Rede Pankhursts im Sanders Theatre, dem (mit 1000 Plätzen) größten und prestigeträchtigsten Veranstaltungs-